

**Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag**

Reihe: Theologie

**Band 8**

Ulrike Margarethe Salome Röhl

# **Der Paulusschüler Markion**

Eine kritische Untersuchung zum Antijudaismus im 2. Jahrhundert



**Wissenschaftliche Beiträge  
aus dem Tectum Verlag**

**Reihe Theologie**



# **Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag**

**Reihe: Theologie  
Band 8**

Ulrike Margarethe Salome Röhl

## **Der Paulusschüler Markion**

Eine kritische Untersuchung zum  
Antijudaismus im 2. Jahrhundert

Tectum Verlag

Ulrike Margarethe Salome Röhl

Der Paulusschüler Markion. Eine kritische Untersuchung zum  
Antijudaismus im 2. Jahrhundert

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe: Theologie; Band 8

Zugl. Univ. Diss., Würzburg/Theologische Fakultät 2011

Umschlagabbildung: c claudiarndt | photocase.com

Umschlaggestaltung: Heike Amthor | Tectum Verlag

Satz und Layout: Heike Amthor | Tectum Verlag

© Tectum Verlag Marburg, 2014

ISBN 978-3-8288-6021-6

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch  
unter der ISBN 978-3-8288-3344-9 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet

[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

[www.facebook.com/tectum.verlag](http://www.facebook.com/tectum.verlag)

**Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind  
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

*In Erinnerung und Dankbarkeit  
für meine geliebten Großeltern  
Margarete und Josef Mach*



**Lang ist die Zeit.  
Es ereignet sich aber das Wahre.**  
Friedrich Hölderlin



## Inhalt

<b>Danksagung .....</b>	1
<b>Vorwort .....</b>	5
<b>Abschnitt 1: Prolegomenon .....</b>	9
1    Einleitung .....	9
2    Methodisches Vorgehen .....	14
3    Problemdarstellung.....	16
4    Forschungsgeschichte.....	21
5    Übersicht über das historische Quellenmaterial.....	38
5.1    Quellen zu Markion .....	39
5.2    Quellen zu den Schülern Markions.....	91
5.3    Auswertung.....	103
<b>Abschnitt 2: Biographischer Abriss .....</b>	107
6    Blick auf den zeit- und religionsgeschichtlichen Hintergrund ...	107
6.1    Allgemeiner Überblick.....	108
6.2    Kleinasien .....	111
6.3    Theologische Strömungen .....	117
6.3.1    Paulus .....	118

6.3.2	Judenchristentum.....	129
6.3.3	Gnostizistische Systeme .....	135
6.4	Bedeutung der zeitgeschichtlichen Ereignisse für Lehre und Wirken Markions .....	137
6.5	Zusammenfassung .....	141
7	Biographie .....	142
8	Geschichte der Markioniten .....	162
8.1	Markionitische Kirche .....	163
8.2	Schüler Markions .....	168
8.2.1	Apelles.....	170
8.2.2	Markos.....	175
8.2.3	Lukianos .....	176
8.2.4	Megethius.....	177
8.2.5	Prepon.....	179
8.3	Auswertung .....	179
9	Größe und Leistung Markions .....	180
10	Analogien im 3./4. Jahrhundert .....	183
10.1	Auswertung.....	183
10.2	Alexandrinische Theologie.....	189
10.3	Antiochenische Theologie .....	194
11	Moderner Markionismus .....	199
11.1	Interpreten.....	207
11.1.1	Carl Schmitt.....	207
11.1.2	Ernst Bloch.....	212
11.1.3	Eugen Drewermann .....	216
11.2	Auswertung.....	221
<b>Abschnitt 3: Der Gnostizismus als Hintergrund.....</b>	<b>225</b>	
12	Der Gnostizismus als Hintergrund .....	225

12.1	Was ist Gnostizismus? Ein Definitionsversuch .....	225
12.1.1	Quellen .....	228
12.1.2	Geschichtlicher Kontext .....	235
12.1.3	Christlicher Gnostizismus.....	238
12.1.4	Kennzeichen .....	242
12.1.4.1	Gottheit .....	244
12.1.4.2	Dualismus .....	245
12.1.4.3	Anthropologie.....	247
12.1.4.4	Himmelfahrt der Seelen .....	249
13	Markions Lehre.....	250
13.1	Doppelter Gottesbegriff als Ausgangspunkt .....	253
13.2	Christologie .....	259
13.3	Soteriologie .....	262
13.4	Eschatologie.....	266
13.5	Ekklesiologie .....	268
13.6	Ethik.....	272
13.7	Kritik .....	276
13.8	Zusammenfassung .....	278
14	Markion und der Gnostiker Kerdon .....	278
14.1	Gemeinsamkeiten und Unterschiede .....	282
14.2	Auswertung .....	290
15	Markionitische Bibel.....	295
15.1	Genese.....	296
15.2	Quellen.....	307
15.3	Textbestand.....	310
15.4	Verfälschung des Lukasevangeliums oder eigenes Evangelium?.....	315
15.4.1	Hat Markion den Vier-Evangelien-Kanon schon vorgefunden? .....	319

15.4.2	Warum wählt Markion das Lukasevangelium als Grundlage seines Evangeliums? .....	323
15.5	Markions Rolle bei der Bildung des neutestamentlichen Kanons.....	328
15.6	Zusammenfassung .....	336
16	Antithesen.....	338
 <b>Abschnitt 4: Markion – Antijudaist oder „radikaler“ Paulusschüler?</b> .....		345
17	Der antike Antijudaismus .....	345
17.1	Entstehung des Antijudaismus .....	346
17.1.1	Vorchristlicher Antijudaismus .....	346
17.1.2	Anfänge des christlichen Antijudaismus.....	349
17.2	Antijudaismus während der ersten zwei Jahrhunderte.....	352
18	Doppelter Ausgang des Alten Testaments.....	354
18.1	Problemdarstellung.....	354
18.2	Zuordnung von Altem und Neuem Testament .....	358
18.2.1	Ablehnung des Alten Testaments bei Markion.....	361
18.2.2	Weitere Typen der Zuordnung.....	368
19	Antijudaismus im Neuen Testament .....	371
20	Ist Markion ein Antijudaist? .....	377
21	Theologische Kritik des christlichen antijüdischen Mythos.....	395
21.1	Scheidung von Gesetz und Evangelium .....	396
21.2	Scheidung von Gericht und Verheißung .....	401
21.3	Trennung von Buchstabe und Geist.....	403
22	Das jüdische Gegenüber als Herausforderung für die christliche Theologie .....	405
22.1	Der eine Gott der beiden Testamente.....	405
22.2	Lehramtliche Dokumente .....	408

<b>Abschnitt 5: Fazit.....</b>	415
23    Resümee .....	415
24    Ausblick – Ein neuer Weg mit dem Antijudaismus.....	431
 <b>Literaturverzeichnis.....</b>	443
Primärliteratur .....	443
Sekundärliteratur .....	447
Hilfsmittel.....	477



## **Danksagung**

Die vorliegende fundamentaltheologische Arbeit wurde im Sommersemester 2012 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität Würzburg als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung wurde sie überarbeitet.

„Keine Schuld ist dringender, als die, Dank zu sagen.“<sup>1</sup> In diesem Sinne möchte ich mich bei einigen Menschen erkenntlich zeigen, denen ich meinen aufrichtigen Dank schulde, denn diese Menschen haben mich auf meinem bisherigen Lebensweg begleitet. Das Entstehen und auch das letztendliche erfolgreiche Abschließen meiner Dissertation wären ohne diese Menschen nicht möglich gewesen, da ein solches Unterfangen der Unterstützung von Vertrauten bedarf.

Mein Wort des Danks richtet sich in erster Linie an meine geliebten Großeltern Margarete und Josef Mach († 2011), die mich mein Leben lang begleiteten. Erst durch ihre bedingungslose Liebe, ihre herzliche Zuwendung und ihre ständige Bekräftigung bin ich zu dem Menschen geworden, der ich heute bin. Ihr Zuspruch hat mich darauf vertrauen lassen, dass ich meine gesetzten Ziele im Leben realisieren kann. Als tiefen Ausdruck meiner Dankbarkeit und meiner Liebe widme ich meinen Großeltern diese Arbeit.

---

1 Marcus Tullius Cicero (106–43 v. Chr.), römischer Redner und Schriftsteller.

Auch bei meiner Zwillingsschwester Johanna möchte ich mich bedanken. Sie war es, die mir in jeder Minute Zuversicht und Stärkung entgegengebrachte und mich in schwierigen Situationen mit ihrer Liebe, ihrer Diskussionsbereitschaft, ihrer konstruktiven Kritik sowie mit ihren wertvollen Ratschlägen zum Weitermachen motivierte. In den Momenten, in denen mich Zweifel plagten, verlieh sie mir Flügel. Sie ist der wichtigste Mensch in meinem Leben und ich bin dankbar, sie an meiner Seite wissen zu dürfen.

Großer Dank gebührt ebenfalls meiner ältesten Schwester Stephanie, die durch ihre Gelassenheit und Ruhe mir immer liebenvoll zur Seite stand. Wenn ich in Panik und Hektik zu verfallen drohte, war sie es, die mich wieder beruhigte und den Blick für neue Perspektiven öffnete. Durch ihren Zuspruch sorgte sie dafür, dass ich immer auf dem Weg des Geistes blieb. Sie ist die ewige Optimistin, meine Hoffnungsträgerin!

Bei meinen Eltern Regina und Uwe Röhl möchte ich mich ebenfalls bedanken, die in jeglicher Hinsicht die Grundsteine für meinen privaten wie auch meinen beruflichen Weg gelegt haben.

Im Speziellen möchte ich mich bei Jörg Schmedding für seine gleichermaßen moralische wie tatkräftige Unterstützung während meines gesamten Dissertationsverfahrens bedanken. Für sein Entgegenkommen, seine Nachsicht und seine Beständigkeit danke ich ihm von Herzen.

Des Weiteren richtet sich mein Wort des Danks an meine Freunde, die mich nicht nur durch konstruktive Worte unterstützten, sondern mich auch stets aufbauten und für die erforderliche Abwechslung sorgten. Mit ihren Aufmunterungsversuchen gaben sie mir den nötigen Aufschwung. Ihnen verdanke ich, dass ich mich nicht in meinem wissenschaftlich-theologischen Gedankenkonstrukt verlor, sondern immer auch den Blick für die Welt bewahrte. Besonders bin ich für die Freundschaft mit Kaplan Dr. Grzegorz Grinn dankbar, die sich während meines Promotionsverfahren entwickelte. Er begleitete mich während meiner ganzen Promotionsphase und stand mir mit Rat und Tat zur Seite.

Für die Übernahme von Korrekturarbeiten gilt mein Dank Pfarrer Peter Bulowski (St. Bonifatius, Kassel). Er stand mir bereits bei meiner Diplomarbeit im Jahre 2009 bei. Ebenfalls richtet sich ein herzliches „Vergel's Gott“ an Christian Rickert, der mir nicht nur durch seine Korrektur, sondern auch durch seine wertvollen Anmerkungen, Ratschläge und guten Wünsche begleitete. Für die Hilfe bei der Formatierung der Einreichexemplarfassung möchte ich mich bei Tristan Hesford bedanken. Er investierte sehr viel Zeit und Mühe, um mir unterstützend zur Seite zu stehen.

Auch danke ich meinem Doktorvater Professor Dr. Wolfgang Klausnitzer, denn er brachte mir sehr viel Freiheit bei der Wahl meines Themas bis hin zur Fertigstellung meines Unterfangens entgegen. Mit seinen wertvollen Ratschlägen sorgte er für das Gelingen der Arbeit, denn er gab mir mit seinem fundierten Fachwissen viele Anregungen. Herrn Professor Dr. Franz Dünzl gilt mein Dank für die Übernahme des Zweitgutachtens und für seine unkomplizierte Unterstützung meines Promotionsverfahrens.

Ich möchte zum Schluss meinen Dank an all die Menschen richten, die mich ebenfalls Zeit meines Lebens – oder sei es auch nur einen kurzen Abschnitt davon – begleiteten und somit zum Gelingen dieser Arbeit maßgeblich beitrugen, die jedoch an dieser Stelle keine namentliche Erwähnung finden.

Auf ewig in Liebe, Freundschaft und Gebet verbunden,

Ulrike Margarethe Salome Röhl

Bremen, den 15. November 2013



## Vorwort

„Glaubt doch nicht, daß (sic!) Ketzereien durch ein paar hergelau-fene kleine Seelen entstehen können. Nur große Menschen haben Ketzereien hervorgebracht.“<sup>2</sup> Und diese „sind immer populär; nicht nur heute, sondern auch im Altertum [...]. Aus zwei Grün-den: Sie sprechen [zum einen; U.R.] das aus, was *man* empfindet. Was im Zuge der Zeit liegt. Was man hören möchte. Was aus dem mitgebrachten Selbstverständnis und Weltverständnis des Men-schen folgt. [...] Der zweite Grund, der die Ketzer zu allen Zeiten populär macht, liegt in dem Wort ‚Ketzer‘ [selbst; U.R.] verborgen. Es bedeutet: die Reinen. Sie scheiden sich von der Kirche in der Meinung, die Gemeinde der Heiligen sichtbar darzustellen. Die Kirche ist ihnen zu weltlich und zu bequem. [...] [Der Ketzer; U.R.] will sich [von daher; U.R.] von der bösen Welt unterscheiden, so gründlich und sichtbar wie möglich. [Und; U.R.] was kann das Selbstgefühl [der Menschen; U.R.] besser kitzeln?“<sup>3</sup>

Das Christentum der Antike führt neue Maßstäbe religiö-ser Orthodoxie ein, die von nun an keine Abweichungen von der kirchlichen Lehre mehr gelten lassen. Strenge Abgrenzungen ge-gen Andersdenkende aller Art prägen das Bild der kirchlichen

---

2 Augustinus zitiert nach Nigg, W., Das Buch der Ketzer, 5.

3 Echternach, H., Kirchenväter, Ketzer und Konzilien, 11f.

Landschaft jener Zeit.<sup>4</sup> Man kann sogar den Eindruck gewinnen, dass die Kirche der ersten Jahrhunderte „ihre[r; U.R.] Ketzer und Häretiker“<sup>5</sup> bedarf, um die eigene, „rechte“ Lehre definieren sowie ihr eigenes theologisches Profil entwickeln zu können. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass es stets die kirchlichen Machthaber sind, die bestimmen, was als Orthodoxie zu gelten hat und, was als Ketzerei verworfen werden muss. Denn kirchenpolitische Macht verleiht Definitionsvollmacht und somit auch die Möglichkeit, Gegner als Abweichler zu marginalisieren oder sie sogar aus der Gemeinschaft auszuschließen.<sup>6</sup>

Im 2. Jahrhundert ist es der Kleinasiat Markion (ca. 85–160 n. Chr.), der von der Kirche und ihren Kirchenvätern als „Häretiker“ verdammt und als Inkarnation des Bösen beschimpft wird.<sup>7</sup> Diese Bezeichnung ist durchaus treffend,<sup>8</sup> insofern man ihn auf ein einziges Resultat seiner Lehre reduziert: auf die Verwerfung des alttestamentlichen Gottes samt Alten Testaments.<sup>9</sup> Mit seiner Leh-

---

4 Siehe hierzu genauer: Bauer, W., Rechtgläubigkeit und Ketzerei im ältesten Christentum, Tübingen 1934.

5 Hägg, T., Kirche und Ketzer, 9.

6 Vgl. ebd.

7 So z.B. bei Tertullian, Irenäus und Justin.

8 Siehe hierzu genauer: Beinert, W., Häresie, 1191f.

9 Wenn die Alte Kirche von Häresien spricht, dann meint sie im ursprünglichen Wortsinn von Häresie „Auswahl, Bevorzugung“, dass die überlieferte Glaubenstradition nicht vollständig rezipiert wird, sondern nach eigenem Dafürhalten ausgewählt und bevorzugt wird. Als Folge entsteht die Leugnung der nichtrezipierten Glaubenstraditionen, so dass der kirchliche Gebrauch des Begriffs zur späteren Bedeutung von Häresie „als Leugnung von Glaubenswahrheiten“ führt. Allerdings gilt es zu bedenken, dass zur Zeit, als Markion das Alte Testament aus dem Kanon der Heiligen Schriften ausschließt, noch gar kein Altes Testament im christlichen Sinne existiert. Vielmehr spricht man von den Schriften Israels, die in den Gemeinden im Gebrauch sind (vgl. Dohmen, C., Hermeneutik des Alten Testaments, 142).

re widerspricht er zutiefst der Orthodoxie der katholischen Kirche und wird von daher auch von dieser ausgeschlossen.

„Durch die kirchenväterliche Literatur geistert in einem seltsamen Zwielicht die Gestalt Marcion<sup>[10]</sup> (sic!). [...] [Er; U.R.] taucht immer wieder auf und zieht [seine; U.R.] Leser in [...] [den; U.R.] Bann.“<sup>[11]</sup> Die Reaktion, die er dabei hervorruft, reicht von radikaler Ablehnung bis hin zur Idealisierung. So ist zum Beispiel die Forschung Adolf von Harnacks<sup>[12]</sup> „von einer geradezu apologetischen Sympathie für den antirömischen Rebellen[en; U.R.]“<sup>[13]</sup> getragen. Doch welchen dieser Einschätzungen wird Markion wirklich gerecht? Ist er der Erzfeind der Kirche, der durch die Verwerfung alles Jüdischen im Christentum das christliche Profil zu erschüttern droht und darüber hinaus den Antijudaismus im 2. Jahrhundert fördert? Oder ist er vielmehr das geistige Genie, das durch seine Textkritik die Bildung des neutestamentlichen Kanons vorantreibt?

Gewiss ist, dass „der Mann, von dem im folgenden (sic!) die Rede sein soll, [...] unter den Gestalten der ältesten Kirchengeschichte eine einzigartige Stellung ein[nimmt, denn er ist sowohl der umstrittendste als auch der wichtigste Theologe des 2. Jahrhunderts; U.R.]. Kein [anderer; U.R.] christlicher Theologe der ersten Jahrhunderte hat das Urvertrauen der Kirche zur Wahrheit ihres Glaubens so unerbitterlich in Frage gestellt wie der ‚Ketzer‘ Marcion (sic!); keiner aber hat diese Kirche auch so gebieterisch gezwungen, sich auf diese Wahrheit zu besinnen, wie eben er.“<sup>[14]</sup>

---

10 Bemerkung zur Schreibweise des Namens Markion: Markion wird in dieser Arbeit durchgängig in griechischer Schreibweise mit „κ“ geschrieben. Eine Schreibweise mit „c“ ist durchaus möglich, jedoch kennt das altgriechische Alphabet den Buchstaben „c“ nicht.

11 Nigg, W., Das Buch der Ketzer, 62.

12 Harnack, A. v., Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche, Leipzig 1924.

13 Menke, K.-H., Spielarten des Marcionismus in der Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts, 10.

14 Greschat, M., Alte Kirche I/2, 69.



## Abschnitt 1: Prolegomenon

### 1 Einleitung

Adolf von Harnack<sup>15</sup> beginnt seine Markionmonographie „Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott“ mit den Worten: „Der Mann, dem die folgenden Blätter gewidmet sind, war ein Religionsstifter; als solchen hat ihn schon sein Zeitgenosse und erster literarischer Gegner, Justin der Apologet, erkannt. Aber Marcion (sic!) gehörte zu den Religionsstiftern, die selbst nicht wissen, daß (sic!) sie es sind. Diese Selbstdäuschung war bei ihm entschuldbarer als bei irgendeinem anderen; denn der Apostel Paulus hat keinen überzeugteren Schüler als ihn gehabt, und von keinem anderen Gott wollte Marcion (sic!) wissen als von dem, der in dem Gekreuzigten erschienen war.“<sup>16</sup> Doch wer ist dieser Mann, der einen derartigen Einfluss auf die bisherige Theologie- und Kirchengeschichte ausübt? Welches ist sein „Evangelium“? Wer ist dieser „fremde“ Gott, von dem die Rede ist? Und was genau beinhaltet seine Lehre?

Markion zählt zu den einflussreichsten und bedeutendsten christlichen Denkern seiner Zeit.<sup>17</sup> Er gilt als „einer der originell-

---

15 Harnack, A. v., Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche, Leipzig<sup>2</sup>1924.

16 Harnack, A. v., Marcion, 1.

17 Vgl. Frank, K.S., Lehrbuch der Geschichte der Alten Kirche, 155.

ten Theologen des Christentums“<sup>18</sup>. Weiter würdigt man ihn als „ersten großen Häresiarchen“, der die christliche Kirche gezwungen hat, ihre Haltung dem Kanon der Schriften, ihrer Christologie usw. gegenüber zu definieren<sup>19</sup>. Marcion ist von daher auch der am meisten bekämpfte Häretiker der Alten Kirche. Seine Bekanntheit und Wirkung geht dabei weit über die Grenzen des 2. Jahrhunderts hinaus. „Das Interesse, das sich an das Auftreten Marcions (sic!) in der Religions- und Kirchengeschichte knüpft, ist [...] bezeichnend. Keine zweite religiöse Persönlichkeit kann ihm zur Seite gestellt werden, die im Altertum nach Paulus und vor Augustin an Bedeutung mit ihm rivalisieren könnte.“<sup>20</sup> Noch heute ist er im Bewusstsein der Kirche und der Theologie präsent. So wird Marcion von den verschiedensten Theologen auf ganz unterschiedliche Art und Weise gewürdigt. August Neander<sup>21</sup> lobt ihn zum Beispiel als „ersten Reformator der Christenheit“, Hanna Wolff<sup>22</sup> sieht in ihm einen genialen Christen<sup>23</sup>, Hans Freiherr von Campenhausen<sup>24</sup> nennt ihn „ein[en] urchristliche[n] Theologe[n] i. S. Jesu“<sup>25</sup> und Harnack<sup>26</sup> tituliert ihn sogar als „Religionsstifter“. Allein diese Aussagen genügen, um eine wissenschaftliche Darle-

---

18 Rudolph, K., Die Gnosis, 337.

19 Eliade, M.; Coulano, I.P., Das Handbuch der Religionen, 170.

20 Harnack, A. v., Marcion, 20.

21 Neander, A., Genetische Entwicklung der vornehmsten gnostischen Systeme, Berlin 1818.

22 Wolff, H., Neuer Wein – Alte Schläuche. Das Identitätsproblem des Christentums im Lichte der Tiefenpsychologie, Stuttgart 1985.

23 Vgl. Wolff, H., Neuer Wein – Alte Schläuche, 8.

24 Campenhausen, H. v., Die Entstehung der christlichen Bibel, ND mit einem Nachwort von Christoph Marksches, Tübingen 2003.

25 Vgl. Beyschlag, K., Marcion von Sinope, 69.

26 Harnack, A. v., Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche, Leipzig 1924.

gung der Person Markions mit seiner Lehre von zwei dualistischen Gottheiten zu legitimieren.

Markion ist ein Klassiker der Theologie- und Kirchengeschichte, weil man mit seiner Person und der Reaktion, die er hervorruft, zum Fundament der christlichen Bibel gelangt: zur Frage nach dem Verhältnis zwischen den Schriften des Alten und Neuen Testaments – zwischen Evangelium und Gesetz – zwischen Judentum und Christentum. Für Markion steht es außer Frage, dass das in der Welt existierende Übel und der für einen solchen Zustand verantwortliche Schöpfergott der Schriften Israels nicht mit dem durch Jesus Christus geoffneten Erlösgott des Neuen Testaments in Einklang zu bringen ist. Denn die Schriften Israels offenbaren seiner Auffassung nach nicht den Gott der Liebe und Barmherzigkeit, den Jesus offenbart, sondern dieser Gott der Schriften steht dem „fremden“ und „unbekannten“ Gott<sup>27</sup> des Evangeliums diametral gegenüber.<sup>28</sup> Indem Markion als Konsequenz seiner theologischen Überlegungen die alttestamentlichen Schriften verwirft, an ihrer Stelle eine eigene neutestamentliche Offenbarungsurkunde herausgibt sowie auf dieser Basis eine Gegenkirche in Konkurrenz zur Alten Kirche gründet, fordert er nicht nur die Christenheit des 2. Jahrhunderts, sondern auch noch die Theologie des 21. Jahrhunderts theologisch wie kirchenpolitisch heraus. Denn bereits über Generationen hinweg werden durch Markion Zugänge in die Textkritik des Neuen Testaments, in die Alte Kirchengeschichte

<sup>27</sup> Markion lernt Gott durch die Erscheinung Jesu Christi ausschließlich als Vater der Barmherzigkeit, Liebe und Güte kennen und ist davon überzeugt, dass keine anderen Aussagen über ihn treffend sein können. Er verkündet diesen Gott als den „Unbekannten“ und „Fremden“. Unbekannt ist dieser, weil er in keinem Sinn an der Welt und an dem Menschen erkannt werden kann; fremd ist er, weil ihn nichts mit der Welt und dem Menschen verbindet. Als ein „fremder Gast“ und „fremder Herr“ tritt dieser Gott in die Welt ein. Zum ersten Mal in der Religionsgeschichte erscheint der „unbekannte“ und „fremde“ Gott zur Erlösung in der Welt (siehe hierzu genauer: Harnack, A. v., Marcion, 2–21).

<sup>28</sup> Vgl. Frankmöller, H., Frühjudentum und Urchristentum, 344.

sowie in die Probleme der systematischen Theologie vermittelt. Man kann ihn deswegen zu den größten Herausforderungen des frühen Christentums zählen. Es ist von daher nicht möglich, sich mit Fragen der christlichen Identität, der Beziehung zwischen Israel und Kirche, der Kanonbildung, der Kirchenorganisation, der Soteriologie sowie der Leidproblematik auseinanderzusetzen, ohne in diesem Zusammenhang an Markion und seinem komplex entwickelten Gedankenkonstrukt vorbei zu kommen.

Das Interesse am Thema „Der Paulusschüler Markion. Untersuchung zur Auseinandersetzung um das Verhältnis zu Israel im frühen Christentum“ ergibt sich aus der Begeisterung für kirchengeschichtliche Ereignisse und Veränderungsprozesse, wie sie beim Auftreten Markions mit seiner radikalen Vorstellung von zwei sich ausschließenden Offenbarungsgottheiten wahrzunehmen sind. Markion liefert ein klassisches Paradigma dafür, wie eng die Frage nach der christlichen Identität, Herkunft des Bösen, Kirchengründung sowie Aufstellung des Kanons der Heiligen Schrift zusammenhängen. Denn bei Markion handelt es sich um eine Schlüsselfigur, mit der die Mehrzahl der Probleme und Schwierigkeiten, die der Übergang der Kirche aus dem nachapostolischen in das altkatholische Zeitalter mit sich bringt, zu erschließen ist.<sup>29</sup> Mit dieser Dissertation möchte ich mich somit einerseits mit der dualistischen Gottesvorstellung Markions auseinandersetzen sowie andererseits deren Kontinuität für das Identitätsproblem des Urchristentums, verbunden mit der Auseinandersetzung mit dem Antijudaismus im 2. Jahrhundert, beleuchten. Dieses ergibt sich aus der Frage nach dem doppelten Ausgang des Alten Testaments in Judentum und Christentum. Welche Rolle spielt Markion bei der Entwicklung der christlichen Identität im frühen Christentum? Ist er „nur“ ein radikaler Paulusschüler oder doch gar ein rigoroser Antijudaist?

Diese Dissertation ist nicht zuletzt eine Hommage an Harnacks klassischer Markionmonographie – wenn auch keineswegs

---

29 Vgl. Harnack, A. v., Marcion, VII.

im Sinne der gängigen Restauration seines Werkes, wie man sie zum Beispiel bei Trutz Rendtorff<sup>30</sup> oder Kurt Nowak<sup>31</sup> findet. Vielmehr dient sie als Grundlage dieser Ausarbeitung, denn Harnack hat mit seinem Werk Theorien erarbeitet, die das Verhältnis von Christentum und Judentum, von Altem und Neuem Testament, bis in die Gegenwart hinein beeinflussen.<sup>32</sup> Allerdings wird seine Markionmonographie an der einen oder anderen Stelle kritisiert, korrigiert und weitergeführt. Denn „an keinem neueren Werk der Kirchengeschichtsschreibung ist mir [gemeint ist Georg Grützmacher; U.R.] die Stärke einer stark subjektiv eingestellten Geschichtsschreibung so lebendig zum Bewusstsein gekommen, wie an diesem Buche meines verehrten Lehrers. Das Buch über Marcion (sic!) ist eine Konfession seines eigenen Christentums, für das er mit tiefer innerer Begeisterung wirbt.“<sup>33</sup> Ähnlich sieht das auch Campenhausen<sup>34</sup>: „Wenn es einen grundsätzlichen Einwand gegen Harnacks klassische Darstellung gibt, so ist es wohl dieser, daß (sic!) sie das dogmatische Phänomen Markion allzu schnell in das Bild eines bestimmten Menschen verwandelt und als psychologischen Ausdruck seiner Persönlichkeit und seines Glaubens verstanden hat.“<sup>35</sup> Demgemäß bedarf Harnacks Werk an der objektiven Reflexion und gegebenenfalls sogar der Verbesserung, da

---

30 Rendtorff, T., Adolf von Harnack: Wesen des Christentums, Gütersloh 1999.

31 Nowak, K.; u.a. (Hg.), Adolf von Harnack: Theologe, Historiker, Wissenschaftspolitiker, Göttingen 2001.

32 Vgl. Menke, K.-H., Marcion redivivus?, 537.

33 Grützmacher, G., Literaturbericht, 127.

34 Campenhausen, H. v., Die Entstehung der christlichen Bibel, ND mit einem Nachwort von Christoph Marksches, Tübingen 2003.

35 Campenhausen, H. v., Die Entstehung der christlichen Bibel, 174.

bereits Wolfgang Bienert<sup>36</sup> feststellt, dass Harnacks Markionbild von einer ganzen Reihe von Widersprüchen<sup>37</sup> durchzogen ist.<sup>38</sup>

## **2 Methodisches Vorgehen**

Im Folgenden werden die einzelnen Arbeitsschritte aufgeführt, die zur Bearbeitung der Untersuchung Markions und seiner Auseinandersetzung um das Verhältnis zu Israel von Nöten sind.

Die Arbeit beginnt mit einem Prolegomenon. Als erstes wird der Leser mit einer Problemdarstellung in die Arbeit eingeführt. In einem weiteren Schritt wird die bisherige Forschungsgeschichte zu Markion in einer Auswahl dargelegt, um auf bereits gewonnene Ergebnisse der historischen Markionforschung zurückgreifen sowie weiterführende Überlegungen anstellen zu können. Weiter werden die einzelnen historischen Quellen zu Markion und seinen Schülern skizziert und ausgewertet.

Es schließt sich ein biographischer Abriss über Markion an. Zunächst wird der religionsgeschichtliche Hintergrund angerissen, um Markion besser zeitgenössisch verorten zu können. Zur Biographie Markions werden alle Informationen aus dem historischen Quellenmaterial aufgeführt und anschließend – sofern dies überhaupt möglich ist – nach Kriterien der Historizität und der Plausibilität ausgewertet. Es schließt sich ein Abschnitt über den Werdegang der markionitischen Kirche sowie eine Darstellung der wichtigsten Schüler Markions an. Danach wird noch auf die Wirkung bzw. Bedeutung Markions eingegangen. Was hat Markion zur Religions- und Theologiegeschichte beigetragen? Wie wird er in der Markionforschung gedeutet? Zudem werden analoge theologische Strömungen des 3./4. Jahrhundert beleuchtet. Bei diesen Strömun-

---

<sup>36</sup> Bienert, W., Kirchengeschichte in ökumenischer Verantwortung. Ausgewählte Studien, hg. v. Gemeinhardt, Peter; Pingéra, Karla, Göttingen 2009.

<sup>37</sup> Diese Widersprüche werden in Kapitel 2 näher beschrieben.

<sup>38</sup> Vgl. Bienert, W., Kirchengeschichte in ökumenischer Verantwortung, 15.

gen handelt es sich um den Manichäismus, die Alexandrinische Theologie und die Antiochenische Theologie. Sie werden zunächst in ihren Grundzügen vorgestellt und anschließend nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zum Markionismus hin untersucht. Weiter wird Bezug auf den modernen Markionismus genommen. In Auswahl werden dessen einzelne Interpreten vorgestellt.

In einem neuen Abschnitt wird der Gnostizismus als Hintergrund für die Lehre Markions herangezogen. Hier wird der Zusammenhang zwischen markionitischer Doktrin und Gnostizismus untersucht. In einem ersten Schritt werden der Terminus Gnostizismus erläutert und dessen wichtigste Charakteristika aufgezeigt. Dafür wird zunächst ein Blick auf die Quellen und den geschichtlichen Kontext des Gnostizismus geworfen. Anschließend wird die Lehre Markions zusammengefasst, um in einem weiteren Schritt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur gnostizistischen Lehre herausarbeiten zu können. Hier wird speziell auf das Verhältnis zwischen Markion und dem Gnostiker Kerdon Bezug genommen. Eine Auswertung einiger Markionforscher zu dieser Frage soll eine Übersicht über den bisherigen Forschungsstand liefern. Ferner wird die Lehre Markions behandelt, indem diese mittels zentraler Grundbegriffe erklärt wird. Es folgt eine Kritik der doktrinären Thesen Markions. Dieser Teialschnitt wird mit einer Zusammenfassung abgeschlossen. Weiter wird die markionitische Bibel betrachtet. Es wird der Frage nachgegangen, welche Konsequenzen sich aus der markionitischen Doktrin für den markionitischen Kanon ergeben und wie diese Vorstellungen unseren neutestamentlichen Kanon geprägt haben. Hierfür werden zunächst Genese, Quellen und Textbestand betrachtet. Daneben wird den Fragen nachgegangen, ob Markion bereits den Vier-Evangelien-Kanon vorgefunden hat sowie, warum er ausgerechnet das Lukasevangelium als Grundlage seiner Bibel ausgewählt hat. Außerdem wird auch noch ein Blick auf die „*Antithesen*“ geworfen. Nach dieser Vorarbeit wird Markions Rolle bei der Entstehung des neutestamentlichen Schriftkanons bestimmt. Mit einer Auswertung der zusammengetragenen Ergebnisse wird versucht, diese Fragen